

Herzstück der Bildung ist optimal gestaltet

Text **Raphael Briner** und **Peter Doderer**
Bilder **Raphael Briner**

Wer die verwinkelte Anordnung der eher kleinen Räume im Altbau gekannt hat, dem fallen im sanierten Bildungszentrum sofort die grosszügigen Flächen und die Helligkeit in den Werkstätten auf. In Planung und Ausführung haben die Verantwortlichen auch viel Wert auf reibungslose Abläufe, Arbeitssicherheit und eine zeitgemässe Entsorgung gelegt.



Die Entsorgung des Bauschutts erfolgt direkt durch den Boden in einen Presscontainer.

Das Herzstück eines Bildungszentrums des Handwerks sollte die Werkstatt sein. Genauso ist es in der neu-alten SMGV-Zentrale in Wallisellen. Genauer gesagt sind es sieben Herzstücke, drei Gipser- und vier Malerwerkstätten für die überbetrieblichen Kurse und die modulare Weiterbildung. Diesen Räumen haben Planung und Ausführung höchste Aufmerksamkeit geschenkt. Sie sind hell, eingerichtet für eine zeitgemässe Bildung und bieten mehr Platz als die alten Räumlichkeiten. Die externe Gipserwerkstätte an der Oberwiesenstrasse 4 vis-à-vis dem Bildungszentrum konnte durch diesen Ausbau aufgehoben werden.

Geräumig und hell

Anstatt nur einer Gipserwerkstatt wie früher gibt es im SMGV-Gebäude nun deren drei, die sich alle auf dem gleichen Stockwerk befinden, westseitig zwei für die ÜK und ostseitig diejenige für die Weiterbildung. Um dies zu ermöglichen, realisierte der SMGV einen Anbau auf dem Areal, das vorher als Mitarbeiterparkplatz genutzt worden war.

Die ÜK-Werkstätten 1 und 2 weisen je 16 Kojen beziehungsweise acht Doppelkojen von 5 mal 2 Metern Grundfläche auf, die somit etwas grösser sind als die früheren. Die Werkstatt 3 für die modulare praktische Weiterbildung, der am gleichen Ort steht wie die alte Gipserwerkstatt, ist sehr geräumig und wie alle Werkstätten hell. Der Boden und die Decke sind durchgehend aus Holz, die Lampen versenkt, damit sie

nicht beschädigt werden, wenn die Gipser-Trockenbauer sperriges Material herumschieben. Hier gibt es keine Kojen, was Flexibilität ermöglicht. So können Gruppen von Weiterzubildenden Objekte bis zu einer Grösse von zirka 5 mal 5 Metern erstellen.

Durch eine sinnvolle Anordnung der Werkstätten, Lagerräume, Theoriezimmer und Garderoben erreichten die Verantwortlichen, dass die «sauberen» und die «dreckigen» Teile des Gipserstockwerks klar getrennt sind und so kein Staub vom Praxis- in den Theorieteil gelangt. Grosse Regale stehen bereit, um die Schuhe aufzunehmen, welche zwischen den Bereichen pendelnde Kursteilnehmer/innen wechseln. «Vorher waren die Bereiche Theorie und Praxis nicht getrennt, so dass herumlaufende Personen den Staub überallhin trugen», sagt Werkstattleiter Yan Lacher.

Alles auf einem Stockwerk

Ein grosser Vorteil ist, dass in den nun drei Werkstätten parallel 32 Lernende im ÜK und die Teilnehmer der Weiterbildung praktisch arbeiten können. Und weil die Räume auf dem gleichen Stockwerk sind, ist es leichter, das Material zu verteilen. Vor dem Umbau musste dieses doppelt an die Grindel- und an die Oberwiesenstrasse bestellt werden; und wenn an einem Ort etwas fehlte, transportierten es die Kursleiter mit dem Elektrohubwagen via Lift und die Strasse ins andere Gebäude. «Somit sparen wir jetzt sehr viel Zeit», stellt La-



cher fest. Effizient ist auch die Anlieferung des Materials. Sie erfolgt direkt ab Lastwagen in die Werkstätten und nicht mehr mit dem Warenlift. Da sich die Öffnung für die Anlieferung im 1. Stock befindet, musste aus Gründen der Arbeitssicherheit eine Speziallösung montiert werden. Durch zwei verbundene Hebe-Absturzicherungen befindet sich die Person, die im Innern die Anlieferung entgegennimmt, immer in Sicherheit.

Kursleiter bestimmen mit

Die beiden Werkstattleiter Yan Lacher und François Griesser, sowie ihre Arbeitskollegen waren sehr früh in die Planung der Werkstätten einbezogen worden. So konnten sie auch Ideen für eine effiziente Entsorgung einbringen. Lacher ging auf Erkundung ins Kurszentrum des Baumeisterverbands Zürich/Schaffhausen in Effretikon ZH, um sich das dortige Abfall- und Entsorgungskonzept anzuschauen. Daraufhin wurden am bestehenden Grundriss ein paar Änderungen vorgenommen.

Die Entsorgung war vor dem Umbau alles andere als optimal gelöst. Die Mulden für die Abfälle standen im Freien, was nach Meinung einiger Nachbarn zu viel Staubeentwicklung und Lärm zur Folge hatte. Daher war es eine Bauaufgabe, dass die Entsorgung im Innern des Gebäudes stattfinden muss.

Unpraktisch war auch, dass der Schutt zuerst zerkleinert werden musste, damit er in das Rohr passte, mit dem er aus der Werkstatt an der Oberwiesen-

strasse in den Container bugsiert wurde. Unten bei der Mulde verteilten zwei bis drei Teilnehmer den Schutt, um Platz für die nächste Ladung zu schaffen. «Das ist einfach nicht zeitgemäss», sagt Lacher dazu lapidar.

Jetzt hat es zwischen den zwei parallel gelegenen ÜK-Werkstätten einen Entsorgungsraum. Dort hat es zwei Schächte im Boden, in die man mit der Schubkarre die Gipsabfälle kippen kann. Die Schächte enden in grossen Pressmulden, die den Bauschutt komprimieren, der dann von der Kibag abgeführt wird. Ein spezielles Lüftungssystem saugt den dabei entstehenden Staub ein, filtert ihn aus und führt ihn direkt in einen Abfallbehälter.

Endlich alles sauber

Mit einem doppelten Überlauf beziehungsweise Auslass optimal gelöst ist in den Gipswerkstätten die Entsorgung der Schlämme, die beim Auswaschen der Werkzeuge entstehen. Wasser, das nicht direkt durch den Auslass des Trogs abfließt, läuft über dessen Rand hinaus. Früher gelangte es so auf den Holzboden, was eine «Riesensaurei» (Lacher) zur Folge hatte.

Nun ist der Betonboden um die Tröge herum abgesenkt und bildet so eine Wanne, auf die ein Gitter montiert ist. Dort wird über den Trogrand laufendes Schmutzwasser aufgefangen. Die noch vorhandenen gröberen Schlämme bleiben in der Wanne liegen und das Wasser fließt direkt in einen Schlammcon-



Die Hebe-Absturzicherung verhindert Unfälle bei der Materialanlieferung (oben). Ein doppelter Überlauf sorgt bei den Trögen dafür, dass Schlämme sauber entsorgt werden (unten).

tainer ab. Die im Trog und in der Wanne nach Ablauf des Wasser verbliebenen Abfälle werden zusammengeschaufelt und fachgerecht entsorgt.

Spezielle Konstruktionen

In den vier Malerwerkstätten des Bildungszentrums ist die Entsorgung der Maler- und Betriebsabfälle ähnlich gelöst. Die Pressmulde für brennbares Material befindet sich neu im Keller anstatt draussen. Die Spaltanlagen sind revidiert worden. Die vom Abwasser getrennten Lösemittel werden mit einem Destilliergerät aufbereitet.

Besonders ist, dass alle für die Sicherheit und die Entsorgung montierten Geräte explizit für das SMGV-Bauprojekt gebaut worden sind. ■